

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Kleine Lyrische Gedichte

Weise, Christian Felix

Leipzig, 1772

Scherzhafte Lieder. Zweytes Buch.

urn:nbn:de:gbv:45:1-171

Scherzhafte Lieder.

Zweytes Buch.



Die Schraube.

In Verse.

Die Schraube, wenn sie in das Holz

steht,

ist das, was die Welt nicht kennt,

das ist die Schraube, die Welt nicht kennt.

Die Schraube, wenn sie in das Holz

steht, ist das, was die Welt nicht kennt,

das ist die Schraube, die Welt nicht kennt.

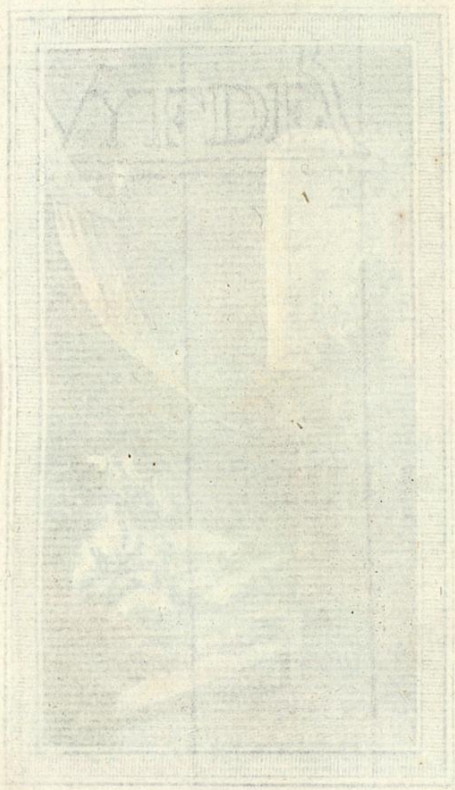
Die Schraube, wenn sie in das Holz

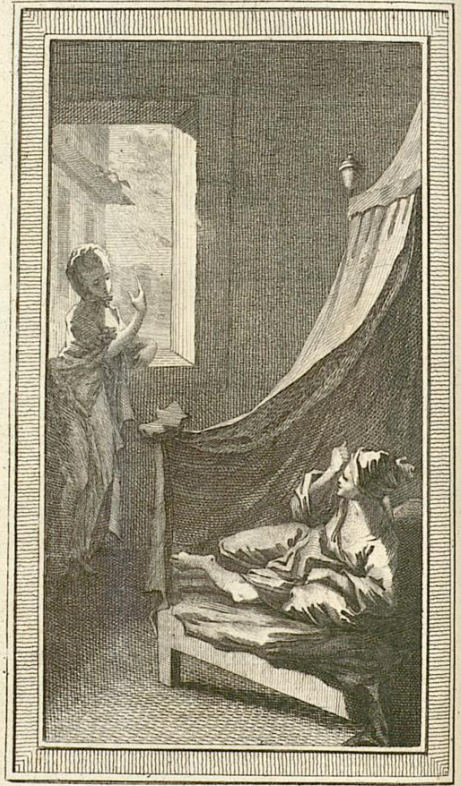
steht, ist das, was die Welt nicht kennt,


das ist die Schraube, die Welt nicht kennt.

Cherz.









Weisheit und Thorheit.

Ich wollt' es mit der Weisheit halten:
Schnell legt' ich meine Stirn in Falten,
Sprach überall' und allemal
Von hohen Dingen und Moral.

Doch bald ward ich der Weisheit müde.
Ich gähnte zwar in Ruh und Friede;
Doch Jünglinge und Mädchen sahn
Mich wieder kalt und gähnend an.

I Band.

D

Nein,



Nein, dacht' ich, Thorheit ist mir lieber;
 Die Jugend eilt zu bald vorüber.
 Nein, Lachen, Liebe, Tanz und Scherz,
 Euch überlaß' ich ganz mein Herz.

Ich lachte, liebte, tanzte, scherzte,
 Bis mich's in allen Gliedern schmerzte;
 Beym Tanzen ward die Zeit mir lang,
 Und von dem Weine ward ich krank.

Nun halt' ich es mit allen beyden,
 Bald mit dem Ernst, bald mit den Freuden;
 Die ernste Weisheit ist mein Weib,
 Die Thorheit ist mein Zeitvertreib.

Die ein' ist Wirthinn in dem Hause,
 Die and're Wirthinn, wenn ich schmause,
 Und wenn die Frau zu spröde thut,
 So macht es die Mätresse gut.

 miss

G.

Der



Der Wald.

Schwestern, wagt euch in den Hain
Ja nicht allzu tief hinein;
Denn, so wahr ich ehrlich bin,
Es geht um und spukt darinn.

Jüngstens gieng ich ganz allein
In der Dämmerung hinein;
Gleich war ein Gespenst auch da,
Das Dämonen ähnlich sah.

O wie schlug das Herze mir!
Glaubt ihr, Schreyen half dafür?
Denkt, wie dicht ist nicht der Hain!
Todt hätt' ich mich müssen schreyen.





Mein Vorsatz.

Wie sehr lieb' ich mein Mädchen nicht!
 Sie hat ein allerliebft Gesicht,
 Es ist zu schön, es zu beschreiben:
 Doch daß, wenn sie mir untreu wäre,
 Ich drüber den Verstand verlöre:
 Das laß' ich wohl bleiben.

Wie gern trinck' ich Burgunderwein!
 Kein Nektar kann so kräftig seyn,
 Mein Glas wird nie lang' stehen bleiben:
 Doch daß ich Nächte lang dieß triebe,
 Und Morgens mir die Stirne riebe:
 Das laß' ich wohl bleiben.

Neck



Noch wallt die Freud' in meiner Brust;
Noch hab' ich viel zu leben Lust,
Wenn mich die Parzen nicht vertreiben:
Doch daß ich winselnd Abschied nähme,
Wenn schon so früh die Parze käme:
Daß laß' ich wohl bleiben.



Klagen der jungen Salage.

Was fällt doch meiner Mutter ein!
Vorzeiten ließ sie mich allein:

Ist keinen Augenblick.

Ich geh' zum Busch, ich geh' zum Bach,

So schreyt sie mir von weitem nach:

„Heh! Mädchen, komm' zurück!“

Die gute Mutter forget wohl,
Daß mir allein nicht grauen soll.
Nein, dafür steh' ich ihr.
Ich geh da oder dorten hin,
Mein Thyrsis weiß schon, wo ich bin,
Dann — nun! dann spielen wir.

Denkt



Denkt sie, wenn sie nicht bey mir ist,
Daß mir der Wolf mein Schäfchen frist:
Ach! so betrügt sie sich.
Der Wolf? Ey! das hat große Noth!
Ich glaube, Thyrsis schläg' ihn todt:
Er liebt es mehr, als ich.



Die Schwachhaftigkeit.

Schweige, kleine Schwächerinn!

Immer hast du was zu fragen,
Immer etwas noch zu sagen,
Und so geht die Zeit dahin.

Denke! mancher Augenblick
Ist schon ungenüßt verschwunden:
Durch Minuten legt man Stunden,
Durch sie Tag und Jahr zurück.

Sieh! wie ich selbst schwachhaft bin,
Deine Schuld! komm'! laß dich küssen,
Und dir so den Mund verschließen:
Schweigst du nun, du Schwächerinn?

Die



Die schöne Aussicht.

Wie reizend schön ist diese Flur!
Hier prangt die Kunst, dort lächelt
die Natur;

Hier blüht ein junger Mayenwald,
Der von Gesängen wiederschallt:

Dort irrt ein silberheller Bach
Dem krausen Labyrinth der Brombeerbüſche
nach:

Hier stralt die bunte Wiese vor:
Dort schwillt ein stolzer Berg empor.

Hier glühen Blumen ohne Zahl,
Die Ros' auf dieser Höh', das Veilchen dort
im Thal; —

Doch laßt mich hier erst Daphnen sehn:
Ist ohne Daphnen etwas schön?



Die stumme Schöne.

Als ich die junge Elitia
 Schön, wie den Frühlingsmorgen, sah,
 Rief ich: welch reizendes Gesicht!
 O Schade! daß sie doch nicht spricht!

Sie sprach, und nun war ich ganz Ohr,
 Kaum stammelt sie zwey Worte vor;
 So rief ich: welch' ein schön Gesicht!
 Nur ewig Schade, daß sie spricht!

Die



Die Wahl.

Mein Nachbar ist ein guter Mann;

„Sieh meine Töchter beyde,

„Und sage, welche steht dir an;

„Dein ist die Wahl! entscheide. —

Die Wahl ist schwer! Die ein' ist braun,

Die andre blond! und, im Vertrauen!

Ich liebte sie wohl beyde.

Mein Nachbar wär' ein besser Mann;

Gab' er mir alle beyde.

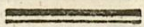
Dann kam' es auf zwei Proben an:

Wer giebt die größte Freude?

Ich schwör's, so wahr ich ehrlich bin,

Ich gab' ihm eine wieder hin,

Und mit der Zeit wohl beyde.



Das

102



Das Kammermädchen.

Was für Augen! welch' ein Mund!
 Die Brust, wie weiß, wie voll, wie rund!
 Wie schalkhaft der verstoßne Blick!
 Der schlanke Leib, welch' Meisterstück!

Wahrhaftig! ja, sie ist zu schön!
 Wer kann der Sehnsucht widerstehn?
 Mich ladet Mund und Busen ein;
 Das Mädchen muß geküßet seyn = = =

Du Chloris schreyst? Nein, halte nicht
 Den Fächer spröde vors Gesicht!
 Fürwahr! ich redte nicht von dir,
 Es galt dein Kammermädchen hier.

Der



Der Eremit.

Dem stürmischen Geräusch der schneiden
Welt entrissen,

In diesem finstern einsamen Hain,
An den gedankenreichen Flüssen,
Will ich mich ernster Weisheit weihn,
Von keinem eiteln Wahn bethört,
Von dummen Narren nicht beschwert,
Soll mich die Stille weislich lehren —
Mein Glas mit frohen Zügen zu leeren.

Dem kritischen Geschwätz der spröden
Welt entrissen,

Im Feld, im Thal, im schattichten Hain,
An diesen blumenreichen Flüssen
Will ich mich der Betrachtung weihn:
Wenn



Wenn ist der Mond voll Majestät
Dort auf, die Sonn' hier untergeht,
Dann werd' ich weislich eilen müssen —
Mein allerliebstes Mädchen zu küssen.

Doris

Doris im Nachtleide.

Artig Mädchen, schämst du dich,
Daß ein leichtes Kleid dich decket?
Schäm' dich, daß dahinter sich
Zu viel Schönheit noch verstecket.

Sah man einen Palatin
Auf Cytherens Busen schwimmen?
Ließ sie Schnabeleisen glühn,
Um ihr blondes Haar zu krümmen?
Um ihr blondes Haar zu krümmen?

Frey ließ sie's, der Weste Spiel,
Von den weißen Schultern fallen,
Frey die Brust, der Sehnsucht Ziel,
Jedem Aug' entgegen wallen.

Keine



Keine Spitze, kein Gewand
 Deckte ihre weichen Glieder,
 Nur des Gürtels leichtes Band
 Floß die stolzen Hüften nieder.

Doch war alles unterthan,
 Wo ihr Blick sein Erbrecht übte;
 Menschen beteten sie an,
 Und der ganze Himmel liebte.

Du, an gleicher Anmuth reich,
 Laß dir dieses Recht nicht nehmen!
 Du bist einer Göttinn gleich,
 Und kannst dich so menschlich schämen?



Ursache



Ursache des Trinkens.

Mein Mädchen, schmähe nicht mit mir,
Daß ich so vielen Wein vertrinke!
Nie trink' ich viel, ich schwör' es dir,
Weil ich zu zeitig niedersinke.

Des Weines wegen thu' ichs nicht:
Der möchte schmecken, riechen, blinken;
Nur auf dein Wohlseyn, nur aus Pflicht
Muß ich so vielen Wein vertrinken.





Die lange und kurze Zeit.

Wenn mich bejahrte Spröden quälen,
 Mir ihre Tugenden erzählen,
 Und auf die jungen Schönen schmählen:
 Wie lang wird mir die Zeit!
 Wenn muntre Mädchen mit mir spielen,
 Die noch, wie ich, ihr Leben fühlen,
 Und schlan nach meinem Herzen zielen:
 Wie hurtig verschwindet die Zeit!

Wenn meine Vettern mich betäuben,
 Mit Regeln mir die Ohren reiben,
 Wie ich soll gute Wirthschaft treiben:
 Wie lang wird mir die Zeit!
 Doch wenn sie, wie der Lejer, winken,
 Wo vollgeschenkte Gläser blinken,
 Mit ihnen jugendlich zu trinken,
 Wie hurtig verschwindet die Zeit!

Das



- Das hat er gut gemacht.

Plitandern macht sein Reichthum Sorgen:
Der bringt ihm Geld, und der will borgen,
Und jener handelt um den Pacht:
O welche Qual! sie bald zu enden,
Eilt er sein Erbtheil zu verschwenden;
Das hat er gut gemacht!

Paul fodert Geld, vergnügt zu leben,
Sein Vater will ihm keines geben
Von Schätzen, die der Thor bewacht:
Paul thut dem Vater einen Pöffen,
Geht in den Krieg, und wird erschossen:
Das hat er gut gemacht!

Waler will in Carossen fahren,
Und nimmt ein Weib von siebzig Jahren;
Denn sie hat Geld, und er liebt Pracht:



Nie hat ihm mehr als ist gefehlet;
 In kurzem ist er todt gequälet:
 Das hat er gut gemacht!

Gryphin, sein Haus empor zu heben,
 Läßt sich des Adels Würde geben,
 Nimmt seinen Rang auch wohl in Acht:
 Doch bey Banket, Spiel, Läufern, Pferden,
 Sieht ihn die Welt zum Bettler werden:
 Das hat er gut gemacht!

Zeit, der der Zeiten Bosheit kannte,
 Vertraut sich ganz der alten Tante,
 Die seine junge Frau bewacht:
 Doch die, zu menschlich sie zu quälen,
 Hilft ihr die jungen Buhler wählen:
 Das hat er gut gemacht!

Der



Der Arzt und Phyllis.

Der Arzt.

Sie essen nicht? sie trinken nicht?
Und todtenblaß ist ihr Gesicht?
Nichts ist, was ihnen helfen kann,
Als, schöne Phyllis, — als ein Mann!

Phyllis.

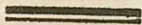
Ein Mann, Herr Doktor? Wie? ein
Mann?
Sie glauben, daß der helfen kann?
Geschwinde gehn sie zum Papa
Und sagen's — Nun? was stehn sie da?



Chloe im Bade.

Sch habe Chloen im Bade gesehn,
 Wie reizend war sie nicht! wie schön!
 Sie stand als eine der Himmlischen da,
 Die Paris auf dem Ida sah.

Gleich einer Lillie hinter Crystall,
 So glänzte sie jetzt überall:
 Ihr Busen glänzte = = = geblendet zu sehr,
 Sah ich vor Glanze gar nichts mehr.



Der



Der Sperling.

In einem heiterm Frühlingsmorgen,
Erat Doris früh erwacht an's offene Fen-
ster hin;
Allein ihr alter Geck Krispin,
Schnarcht noch empfindungslos, und träumet
In glückliche, süße, guldne Sorgen.

Sie fühlet halb des Morgens Freuden,
Jedoch nur halb: — indem sah' sie in süßer Müß
Den Spaz bey seiner muntern Sie,
Sie liebten sich so oft, man mußte sie beneiden.

Auch weis ich nicht, was Chloen fehlte:
Sie ward bestürzt, ganz roth, fieng laut zu
schreien an;
Sah bald ins Feld, bald nach dem Mann,
Der noch im Traum sein Geld und seine
Wechsel zählte.





Zuletzt stößt sie mit heißen Küffen
 Und süßem Ungestüm ihn in der Träume Lauf:
 Er springt bestürzt vom Lager auf,
 Und schreyt: „Wo ist der Dieb, der mir mein
 Gut entrißen?“

Sie zieht ihn mit beredtem Schweigen
 Aus Fenster hin, und seufzt: Ach Männchen!
 glaubest du,
 Schon seh' ich eine Stunde zu,
 Seit diese Vögelchen sich so verliebt bezeigen:

Vor Bosheit fängt er an zu beben,
 Sperrt weit die Augen auf, und schreyt er-
 staunungsvoll:
 „Wie? sage, Närrinn, bist du toll?
 „Bleibst du in Ewigkeit an Kinderpossen
 kleben?“

Die



Die Ungerechtigkeit.

An Chloen.

Man rühmt mir, Chloë, jederzeit
Dein Herz, wie fromm es sey:
Und vor der Ungerechtigkeit,
Trägst Du doch keine Scheu?

Du drohst mir mit erzürntem Blick,
Stampfst mit dem kleinen Fuß,
Und stößest mich ergrimmt zurück:
Verdiente dieß ein Kuß?

Gut! daß du weißt, auf welch Versehen,
Man solche Strafe setzt;
So laß es mich nur erst begehen,
Dann strafe so, wie jetzt!



Die Mondenfinsterniß.

Die Finsterniß des Monden zu sehn,
 Lud ich jüngst Freund' und Brüder ein:
 Dieß, sprach ich, kann vortreflich geschehn
 In einem Glase blanken Wein.

Sie kamen, und ich schenkte frisch ein:
 Gehrt acht! schrie ich, da, seht ihr, da!
 Jedoch sie stürzten schneller hinein,
 Als sich der Mond im Glase besah.

Die Finsterniß gieng wieder vorbei,
 Man sah den Glanz des Mondenlichts:
 Was saht ihr, rief ich — mit großem Geschrey
 Antworteten sie taumelnd: Nichts!

Das



Das Gelübde.

Unter dicht bewachsenen Linden
Fand mich Damon ganz allein,
Und er glaubt aus tausend Gründen,
Meiner Liebe werth zu seyn:
Doch ich sprach: nein, ihren Trieben,
Will ich ewig widerstehn;
Freiheit, dich nur will ich lieben,
Wär' auch Damon noch so schön.

Seines Lebens ganzes Glück,
Seiner Freuden Gegenstand,
Nennt' er mich: mit sanftem Blicke
Drückt' er mir dabey die Hand.
Ja, sein Mund drückt' ein'ge Küsse,
Mir aufs glühende Gesicht,
Schmeckten sie gleich noch so süße,
Mein Gelübde brach ich nicht.

Rasch



Rasch zog er mich zu sich nieder,
 Setzte mich auf seinen Schooß;
 Doch mir bebten alle Glieder,
 Kraftlos sank ich auf das Moos;
 Nacht umnebelte die Sinnen,
 Ich weiß nicht, wie mir geschah.
 Kurz: beklagt mich, Schäferinnen,
 Mein Gelübde brach ich da!

Götter! wollt ihr ein Versprechen,
 Das kein Mädchen halten kann,
 Wohl mit euren Donnern rächen?
 Göttern stünde dieß nicht an!
 Nie die Keuschheit zu verscherzen,
 Schafft uns andre Sicherheit:
 Gebt uns minder zarte Herzen,
 Und den Schäfern Häßlichkeit.

Der



Der Spiegel.

Ja, Doris! du bist allzu schön!
Sieh', willst du dich im Spiegel sehn?
Sieh' her! und sag' mir ob ich wohl
Dich sehn und dich nicht lieben soll?

Nein, Doris! du bist allzu schön:
Du darfst dich nicht im Spiegel sehn:
Du möchtest sonst, zu meiner Pein,
Ein weiblicher Narcissus seyn!



Der Zweifel.

Daß jeder Priester heilig lebt,
 Der Philosoph nach Weisheit strebt,
 Die Unschuld vor Gerichte sieget:
 Das glaubt' ich? — Nein!
 Daß oft der Fromme menschlich irrt,
 Der Philosoph sehr sinnlich wird,
 Das Recht der Schönheit unterliegt:
 Das könnte seyn!

Wenn sich Beatriz schminkt und schmückt,
 Liebäugelt, buhlt, die Hände drückt,
 Daß sie dadurch ein Herz entrisse,
 Das glaubt' ich? — Nein!
 Doch daß, wenn auch kein Puz sie ziert,
 Selinde jedes Auge rührt,
 Und jeder Mund sie wünscht zu küssen:
 Das könnte seyn!

Mein



Mein Vetter schüttelt Geld im Hut,
Und ruft: dieß ist das höchste Gut!
Sieh, Kind: dieß mußt du dir erwerben.
Ihm glaubt' ich? — Nein!
Doch wenn man nicht sein Geld vergräbt,
Mit Freunden lieber lustig lebt,
Daß es dann schön ist, Geld zu erben?
Das könnte seyn!



Zweykampf mit dem Amor.

Bernunft bewaffnet mich:
 Nun Amor, freit' ich wieder dich!
 Du magst ein Gott, ich sterblich seyn:
 Doch, streite, so wie ich, allein!

Ich sieg', ich schwör' es dir!
 Nur mußt du, dieß beding' ich mir,
 Den Bacchus nicht um Hülfe flehn: —
 Ein andrer streite wider zween!

Was